

Kantonsgericht Häusliche Gewalt

## Die Verteidigung plädiert für einen Freispruch

**Erfunden** seien die Vorwürfe, die dem Beschuldigten zur Last gelegt werden, sagte der Verteidiger in einem Prozess wegen häuslicher Gewalt vor dem Schaffhauser Kantonsgericht. Das Urteil wird am Montagnachmittag eröffnet.

VON ALFRED WÜGER

Einem 29-jährigen Mann aus Vorderasien, der seit 2012 in der Schweiz lebt und als Flüchtling anerkannt ist, wird vorgeworfen, seine Lebenspartnerin und deren minderjährige Tochter bedroht und verletzt zu haben. Auch habe der Mann seiner Stieftochter keine Liebe zukommen lassen, er habe sie systematisch geschlagen und ihre seelische Entwicklung gefährdet, indem er mehrfach gedroht habe, sie zu vergewaltigen und vom Balkon zu werfen. Überdies habe er auf das Bett des Kindes uriniert.

Im Oktober 2016 kam es dann zu einem massiven Streit zwischen der Mutter des Kindes und dem Beschuldigten, der eskalierte: Ein Messer war im Spiel, die Mutter wurde verletzt, und als der Streit im Kinderzimmer weiterging, soll sich der Mann vor der verängstigten Stieftochter mehrfach entblösst haben. Im Laufe der Auseinandersetzung wurde die Stieftochter verletzt, die dann, um 1.15 Uhr, die Polizei anrief.

### Schraubenzieher oder Messer

Aber schon zuvor, im Sommer 2016, war es vor dem Haus, wo die Familie wohnte, zu einem heftigen Streit gekommen. Da habe der Beschuldigte mit einem Messer herumgefuchelt und die Familie bedroht, bis der Hausmeister schliesslich dazwischengeschritten sei. Allerdings sagte der Angeklagte, es habe sich um einen Schraubenzieher gehandelt. Was es wirklich war, blieb in der Verhandlung unklar, weil der Streit nachts stattgefunden hatte. Unklar blieb auch, warum der Hausmeister damals nicht die Polizei rief, sondern den Beschuldigten stattdessen zu einem Gespräch bei Bier und Wodka in die Wohnung einlud.

Bei der Einvernahme gestern Morgen wies der Beschuldigte, der recht gut Deutsch spricht, die meisten Vorwürfe zurück. Er gab zu, dass es immer wieder zu Streit mit seiner Partnerin gekommen war. Diese war als Zeugin geladen. Auch sie stammt wie der Angeklagte aus Vorderasien und aus der dortigen gebildeten Mittelschicht. Kenngelernt hatten sich die

Beiden über das Internet in der Schweiz. Mehrfach musste der vorsitzende Richter Markus Kübler die Frau ermahnen, auf seine Fragen knapp zu antworten. Sie erzählte weitschweifig und präsentierte Schilderungen der Ereignisse, die von der ersten und der zweiten Vernehmung durch Staatsanwalt Peter Sticher völlig abwichen. Insbesondere milderte sie die Vorwürfe gegen ihren Lebenspartner ab und stellte die von ihm gemachten Drohungen als kulturspezifische Kraftausdrücke dar, die nicht wortwörtlich gemeint seien. Die von der Zeugin vorgebrachten neuen Darstellungen der Ereignisse veranlassten Richter Kübler zu sagen: «Entweder haben Sie früher gelogen, oder Sie lügen jetzt.»

### Stundenlange Plädoyers

Der Nachmittag stand dann ganz im Zeichen der Plädoyers. Staatsanwalt Peter Sticher sagte, die Schilderungen der Ereignisse durch die minderjährige Tochter seien sehr bewegend und glaubwürdig. Die Polizei habe das Messer, mit dem sie bedroht worden sei, genau dort gefunden, wo das Kind gesagt habe, dass es sei. Dass die Mutter ihre Anschuldigungen derart abgeschwächt habe, sei ihrem grossen Loyalitätskonflikt geschuldet. «Die gemachten Aussagen haben dazu geführt, dass der Mann nicht mehr im Hause lebt, jetzt aber an allen Ecken und Enden fehlt», so Peter Sticher. Denn die Frau und Mutter sei hilflos bei der Bewältigung des Alltags und ausserdem des Deutschen nicht mächtig.

Genau hier hakte der amtliche Verteidiger, Roger Gebhard, ein. Es könne einfach nicht stimmen, dass der Angeklagte seiner Lebenspartnerin mit dem Messer in der Hand und den Worten

«ich schneide dir die Ohren ab» gedroht habe. Denn, so der Verteidiger, «sie hätte das gar nicht verstanden.» Er trat nicht nur der Argumentation der Staatsanwaltschaft entgegen, sondern benannte auch viele Widersprüche in allen Zeugenaussagen und bemängelte, dass der Spitalbericht keine Hämatome erwähnt, die

als Folge der behaupteten Schläge hätten gefunden werden müssen. «Die Ereignisse wurden von der Frau erfunden, weil sie den Mann loswerden wollte.» Kurz: Der Verteidiger forderte einen Freispruch für seinen Mandanten nach dem Grundsatz «Im Zweifel für den Angeklagten». Der Staatsanwalt hingegen forderte eine unbedingte Gefängnisstrafe von zwei Jahren sowie sechs Jahre Landesverweisung. Die Urteilsöffnung ist am Montag um 16 Uhr.

«Entweder haben Sie bei den früheren Vernehmungen gelogen, oder Sie lügen jetzt.»

**Markus Kübler**  
Der vorsitzende Richter zur Lebenspartnerin des Beschuldigten

## Zustupf für Waisenkinder in Afghanistan

**SCHAFFHAUSEN** Die Afghanistanhilfe war am diesjährigen Musikfestival «Stars in Town» auf dem Herrenacker zum dritten Mal offizieller Charity-Partner. Mit der Spendenaktion «Mücke hören – Gutes tun» hat sie Pfandbecher zugunsten von Waisenkindern in Afghanistan gesammelt. Täglich waren auf dem Festivalgelände zehn Freiwillige der Afghanistanhilfe unterwegs, um die über 7600 Becher und Pfandchips für PET-Flaschen von je 2 Franken und Barspenden von knapp 2000 Franken zu sammeln. Insgesamt kamen während der fünf Festivals und auch dank einer Spende der Stadt Schaffhausen über 22'200 Franken zusammen.

Die Helferinnen und Helfer waren gekennzeichnet mit gelben T-Shirts, Mützen, Taschen, Luftballons und Sammeltonnen, mit denen das Sammelgut zwischen dem Festivalgelände und der Sammelstelle in der Neustadt transportiert werden konnte. Thomas Achermann, der Hauptverantwortliche der Spendenaktion, ist über den Verlauf und den Erfolg der Bechersammelaktion sehr zufrieden: «Durch diese Ehrenamtlichen wird sichergestellt, dass der Erlös direkt den zwei Waisenhäusern zugutekommt, welche die Afghanistanhilfe in den afghanischen Provinzen Bamyan und Ghazni mit rund 200 Waisenkindern betreibt.» (r.)



Viel Andrang herrschte am Eröffnungstag der Schaffhauser Lidl-Filiale in Herblingen. Die Kunden begegneten einem Sortiment mit vielen Schweizer Produkten und Tagesaktionen.

Bild Bruno Bühler

# Grösste Schweizer Lidl-Filiale steht neu in Schaffhausen

**Neue Konkurrenz für die Detailhändler in Herblingen: Lidl Schweiz hat am Majorenacker einen modernen Laden mit 1400 Quadratmetern Verkaufsfläche eröffnet.**

VON TITO VALCHERA

**SCHAFFHAUSEN** Wer aus Schaffhausen in den Lidl einkaufen gehen möchte, muss nicht mehr nach Deutschland oder Winterthur fahren. Am Majorenacker 16 in Herblingen, in der Nähe von Aldi, Landi und dem Herblingler Einkaufszentrum, hat gestern die grösste Lidl-

Filiale der Schweiz geöffnet. Die 113. Filiale im Land hat eine Verkaufsfläche von 1400 Quadratmetern.

Am Eröffnungstag war es schwierig, einen Parkplatz zu finden. Neben den Autos waren vor der Filiale mehrere Essenstände sowie ein Glücksrad aufgestellt worden. «Wir hatten einen grossen Andrang am Morgen», sagte Filialleiterin Burbuqe Rudhani. Die Eröffnung sei sehr erfolgreich gewesen. Die Kunden hätten sich richtig gefreut.

### Breite Gänge und viel Licht

Im hell erleuchteten Eingangsbereich fällt eine grosse Bildfolie der Schaffhauser Altstadt mit dem Munot auf – mit drei Öffnungen, um darin Verpackungen, Flaschen und Batterien ihrem Recycling zuzuführen. Im Laden

selber warteten auf die interessierten Besucher verschiedene Sonderaktionen, aber auch Brot-, Wein- und Fleischdegustationen. Die Kunden griffen beherzt zu.

Anders als in zahlreichen anderen Lidl-Filialen kann man sich am Majorenacker mit genügend Platz zwischen den einzelnen Regalen bewegen. Die Schaffhauser Filiale gehört denn auch zu den sogenannten Future Stores von Lidl (siehe unten). Dieses neue Konzept soll den zukünftigen Lidl-Standard bilden. Abheben vom Bisherigen soll es sich nicht nur durch das grosszügigere Ladeninnere, sondern auch durch einen verbesserten Energieverbrauch. In Herblingen befindet sich zudem eine kostenlose E-Tankstelle auf dem Gelände. Am Eröffnungstag blieb sie aber noch weitgehend unbenutzt.

### Nachgefragt

## «Ein Beitrag gegen den Einkaufstourismus»



**Tobias Egli**  
Lidl-Expansionsmanager

In Herblingen wurde gestern die 113. und zugleich grösste Filiale von Lidl Schweiz eröffnet. Es handelt sich dabei um einen so genannten Future Store. Wieso der Schaffhauser Standort bei Lidl Schweiz als Vorbild dient, sagt Tobias Egli (35), der für die Deutschweiz verantwortliche Expansionsmanager.

*Herr Egli, es gibt Lidl-Filialen in Gailingen und Gottmadingen. Warum braucht es auch eine in Schaffhausen?*

**Tobias Egli:** Wir sind vom Standort Schaffhausen überzeugt. Wir glauben, dass unsere günstigen Preise der Grund sind, nicht ins Ausland einkaufen zu gehen. Unser Sortiment ist anders als dasjenige der Mitbewerber ennet der Grenze, denn es beinhaltet viele Schweizer Produkte. Wir wollen dazu beitragen, dass der Einkaufstourismus abnimmt. Wir haben auch hohe Erwartungen an diese Filiale.

*Wieso haben Sie gerade in Schaffhausen die grösste Schweizer Filiale mit 1400 Quadratmetern Verkaufsfläche gebaut?*

**Eggl:** Ganz einfach: Wir hatten einen idealen Zuschnitt des Grundstücks und der Erschliessung. Eine so grosse Filiale vereinfacht auch die Bewirtschaftung der Produkte und bietet dem Kunden Platz zum Einkaufen. Alle Schweizer Standard-Lidl-Filialen sollen zukünftig wie der Schaffhauser Future Store aussehen. Er ist somit ein Vorzeigemodell.

*Was macht einen Future Store aus?*

**Eggl:** Es ist das neue Lidl-Ladenkonzept. Die Schaffhauser Filiale ist nach Winterthur und Volketswil die dritte dieser Art. Einerseits besteht es aus dem neuen Ladendesign mit klaren Beschriftungen, mehr Licht und grösseren Gängen. Andererseits ist das Energiekonzept zukunftsorientiert. Das Gebäude ist aus Massivbeton und Minergie-zertifiziert. Wir haben ein Wärmerückgewinnungssystem. Dabei wird die Abwärme der Kühlanlagen zum Heizen verwendet. Weiter wurde auf dem Dach des Gebäudes eine Fotovoltaikanlage verbaut, und wir haben eine kostenlose E-Tankstelle für fast alle Elektroautotypen auf dem Parkplatz.

*Wie sieht es mit der Konkurrenz von Aldi, Migros Herblingen und der Landi in unmittelbarer Nähe aus?*

**Eggl:** Wir sind gut aufgestellt und hoffen, dass die Schaffhauser bei uns einkaufen werden. Der Kunde soll sich vor Ort für einen Laden entscheiden, und da können wir mit einem guten Sortiment punkten.

*Wie viele Arbeitsplätze bringt die neue Filiale?*

**Eggl:** Es sind 20 bis 25 Arbeitsstellen. Der grösste Teil des Personals ist aus Schaffhausen selbst oder aus der Region.

*Wurden auch regionale Firmen berücksichtigt?*

**Eggl:** Für Lidl Schweiz ist es wichtig, die Bauarbeiten in der Region zu vergeben. So haben in Schaffhausen zum Beispiel Cellere, Bolli Bau, Gilg & Jung sowie Imhof mitgebaut.

*Lidl expandiert kontinuierlich. Ist eine weitere Filiale in der Region geplant?*

**Eggl:** Eine zweite Schaffhauser Filiale ist denkbar. Dies ist aber noch offen. Wir beurteilen zuerst die Situation nach dem Start und werden dann weiterschauen.

Interview Tito Valchera